

Spontan schreiben, gemeinsam überlegen, gezielt bereitstellen

Praktische Hinweise für Zeitzeugen

Von Philipp Sonntag / 18. April 2023

Im Tagebuch- und Erinnerungsarchiv Berlin e. V. (TEA) können sich Zeitzeugen rundum wohlfühlen. Das ist wichtig, denn sie haben viel und lebendig zu erzählen, wie zumeist niemand sonst. Sie erlebten selbst die ganze Spannbreite von Unglück bis Glück, von kämpferischem Einsatz bis zu mühevoller Entspannung.

Es ist wahr, wie sie etwas erlebt haben und/oder so wie sie es empfunden haben. Kann dann eines von beidem eine Lüge sein? Kaum, denn Zeitzeugen empfinden sich – und sind – zumeist ehrlich und versöhnlich. Lügen wären im eigenen Tagebuch mühsam – in eigenen Briefen aber womöglich „angebracht“. Ratschläge braucht da keine/r. Sowieso möchte man spontan und frei schreiben.

Aber was kommt beim Leser an? Kann dafür etwas Hilfe gut sein? Dazu unterscheidet sich, in welchen Rollen Zeitzeugen sein können und was für Ratschläge sich als hilfreich bewährt haben.

Die Rollen der Zeitzeugen

In einem Archiv wie TEA kommt einiges zusammen:

- Zeitzeugen schreiben selbst, sei es in einem Schreibkurs, sei es allein zu Hause, unterwegs, in „allen möglichen“ Situationen. Eine Variante ist der autobiographische Roman.
- Zeitzeugen wurden von jemand interviewt, die/der danach notiert, was erzählt wurde. Das kann sofort, oder später aus einer Erinnerung heraus geschehen.
- Hinzu kommt die Sichtung einer Vielfalt von Dokumenten aus dem Alltag. Die ehrenamtlich engagierten Archivare können viel Erfahrung mitbringen, für die Sichtung von Tagebüchern, Briefen, Reiseberichten, Theaterbesuchen, Bildern und Videos, Konferenzen, Demonstrationen – im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext. Dafür können die Vereinsmitglieder einander unterstützen: „Unsere Vereinsarbeit besteht neben dem Sammeln und Bewahren vor allem in dem Erschließen der abgegebenen Dokumente“, insbesondere in übersichtlichen Zusammenstellungen, in gut auswertbaren Datenbanken.

Für jede der drei Rollen sind die Herausforderungen ähnlich wie bei Schriftstellern, die Erzählungen, Romane oder sonstige Literatur schreiben. Eine Erfahrung ist: Erst möchte man ungestört spontan in Ruhe schreiben dürfen. Danach können „Erstleser“ hilfreiche Hinweise geben. Oder man liest in einer Gruppe, etwa bei einem Schreibkurs, selbst vor und erhält – oft überraschende, vielfach nützliche Reaktionen.

In diesem Stil gab es in der GNL (Gesellschaft für Neue Literatur) Arbeitstreffen, bei denen Autoren einen Text vorlesen durften, um dann eine Reihe von Hinweisen anderer Autoren zu bekommen. Dabei gab es leider erschreckend viel Streit, zerstörerische Kritik, Aufregung. Jahrelang war ich mit dabei und musste mir sagen lassen, dass auch ich schlecht kritisiert hätte. Es wurde erst besser, nachdem einige Autoren ein Manifest formuliert hatten:

Manifest zur konstruktiven Textkritik

GNL / Gesellschaft für Neue Literatur, 2014

1. Sag, was dir gut gefallen hat.
2. Vermeide Verallgemeinerungen.
3. Vermeide Bewertungen
4. Sprich von dir.
5. Diskutiere nicht über Inhalte, sondern über Textwirkung.
6. Teile Ideen mit, die den Text verbessern könnten.
7. Vermeide Diskussionen über das Feedback der anderen.
8. Fasse dich kurz.
9. Wiederhole nicht unnötig, was bereits gesagt wurde (außer du nimmst dazu Stellung oder führst es weiter).
10. Setze den/die (Ich-) Erzähler / im Text nicht mit dem Autor / der Autorin oder den Figuren gleich! Sprich über den Text, nicht über den Autor / die Autorin!
11. Akzeptiere die Poetik / das Kunstverständnis des Autors / der Autorin.

Mai 2014 / Claudia, Gitta, Ingrid, Klaus, Mara, Nora

Für Schreibende gibt es eine Fülle von Empfehlungen, aus durchaus breit üblichen Erfahrungen. Ich nenne drei Bücher mit einander ergänzenden Aspekten:

- Fritz Gesing: „Kreativ schreiben – Handwerk und Techniken des Erzählens“. DuMont Buchverlag Köln, laufend neu überarbeitete Auflagen (2018 auf 464 Seiten): Dort findet man quasi „alles worauf es ankommt“. Es geht um Lebenserfahrung und Schreibkompetenz, um Recherchen, „Küss mich Muse“ und Inspiration, Themen und Figuren, Sprache und Stil, Überarbeiten und Korrigieren und vieles mehr.
- James N. Frey: „Wie man einen verdammt guten Roman schreibt“, Emons Verlag, Köln. Zeitzeugen wollen bemerkt, beachtet, bewundert werden. Wie wird es spannend, wie werden Konflikte eindrucksvoll, was ist die Kunst gute Dialoge und sinnliche Prosa zu schreiben? Weshalb und was muss überarbeitet werden? Autorengruppen, welche sind nützlich und welche schädlich, und wie kann man damit umgehen?
- Karin Manke-Hengsbach: „Lebensschicksale in Treptow“, Beggerow Verlag, Berlin, 2021. Es kennzeichnet gute Erfahrungen des Archivs TEA seit der Gründung 1996 und gibt eine Übersicht zu den bis 2021 im Archiv vorhandenen Dokumenten. Das 7. Kapitel nennt erprobte : „Empfehlungen und praktische Anleitungen für Schreibende“. Es ist die Grundlage für die „praktischen Hinweise für Zeitzeugen“.

Im Rahmen des Wissenschaftlichen Beirats von TEA wurde das Umfeld von Zeitzeugen diskutiert, dies führte zu einem Buch mit grundlegenden Anhaltspunkten:

Philipp Sonntag: "**Erinnerungskultur** - Die gesellschaftliche Rolle von Zeitzeugen". Frank & Timme – Verlag für wissenschaftliche Kultur; (2023), 196 Seiten, 29,80 €. Siehe auch: <https://www.frank-timme.de/de/programm/produkt/erinnerungskultur>